



Rote, Blonde, Schwarze und Schwalbenbäuchige Mangalica Schweine

Kein geringerer als Johann Strauß setzte in seiner klassischen Operette "Der Zigeunerbaron" diesen Schweinen ein musikalisches Denkmal. Singt doch der Schweinefürst Zsupan: "Ja das Schreiben und das Lesen sind nie mein Fach gewesen... Mein idealer Lebenszweck sind Borstenvieh und Schweinespeck." Der überwiegende Teil der ungarischen Schweine, zumindest in den offenen Landschaften wie der Pußta, waren im vorigen Jahrhundert Mangalicaschweine. Ihr dichtes, gelocktes Haarkleid, das im Vergleich zu dem der wilden Stammform, des Eurasiatischen Wildschweines, deutlich verlängert ist, führte zu der Bezeichnung Locken-

schweine. Dieses Haarkleid verbunden mit einer blauschwarz pigmentierten Hautoberfläche versetzte sie in die Lage, im Sommer wie auch im Winter auf die Weide zu gehen, und das auch in der offenen, baumlosen Pußta, wo weniger behaarte und dazu oft noch weiße Schweine in der brennenden Sonneneinstrahlung bald an Hitzeschlag und im Winter bei Schnee und eisigen Stürmen an Unterkühlung gestorben wären.

Nach der Fellfarbe unterscheiden wir blonde, schwarze, schwalbenbäuchige und rote Mangalicas. Die überwiegende Zahl der ungarischen Mangalica war blond. Es gab davon einen kleineren, leichteren und einen größeren, schwereren

Schlag. Heute sind die letzten Vertreter dieser beiden Schläge im Prinzip miteinander verschmolzen.

Die ungarischen Mangalicaschweine leiten sich vom Sumadiasschwein her, das vorrangig in Serbien zu finden war. Es wurde mit dem besonders im Wald von Bakony in der Nähe des Balaton gezüchteten Bakonyerschwein gekreuzt. Dieses Schwein, das besonders in der Behaarung noch sehr dem Europäischen Wildschwein ähnelte, ist wahrscheinlich völlig ausgestorben. Es war vorrangig ein Waldweideschwein, mit dem zur entsprechenden Jahreszeit Eichel- und Bucheckernmast betrieben wurde.

Das sich im Haarkleid deutlich von ihm unterscheidende Mangalica war dadurch und durch die bereits erwähnte Pigmentierung für die offene Landschaft weit besser geeignet.

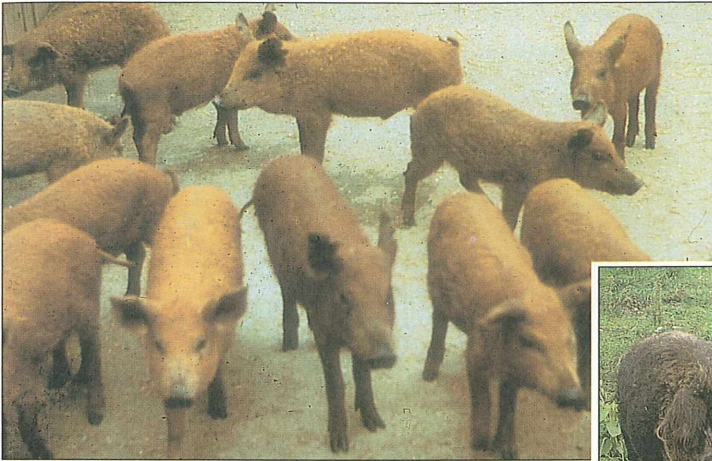


© H. Augustin

Blonde Mangalica li. Frischlinge



© F. D. Altmann



Rote Mangalica

Streßzustände sind völlig unbekannt, die Resistenz gegenüber üblichen Schweinekrankheiten hoch

Alle Mangalica sind spätreife Speckschweine mit verhältnismäßig geringer Ferkelzahl (oft nur 5–6). Die Ferkel zeigen anfangs wie junge Wildschweine eine Frischlingsstreifung. Die Zuchtreife tritt mit ca. 11–13 Monaten ein, die Sau erreicht eine Körpermasse von 300 kg und mehr, der Eber er reicht eine Körpermasse von 350 kg und mehr.

Die Haut der Mangalicas, besonders der blonden, trägt eine schützende, blauschwarze Oberschicht, die der eigentlichen Haut sozusagen puderartig aufliegt. Beim Brühen der geschlachteten Mangalica verschwindet diese dunkle Oberschicht und die Speckschwarte etc. erscheint dann hell. Die dunkle Hautoberfläche schützt besonders gut vor der intensiven UV-Einstrahlung in der offenen Landschaft, das helle Haarkleid reflektiert die Son-

nenstrahlen, eine Tatsache, die auch im Winter bei Schnee von Bedeutung ist. Die unbehaarten Bereiche kutaner Schleimhäute und ihrer Umgebung, also Augen, Rüsselscheibe, Mundregion, Anus und Genitale sind besonders dunkel gefärbt, da sie der Sonne ja am stärksten ausgesetzt sind.

In das rote Mangalica wurden oft Szalontaer Schweine eingekreuzt, die vorrangig im Osten des heutigen Ungarn und angrenzenden, heute rumänischen Gebieten gezüchtet wurden. Das Szalontaer Schwein, das heute völlig ausgestorben sein dürfte, war ein rotes Schwein, das aber kein so stark verlängertes, lockiges Haarkleid trug wie das Mangalica.

Schließlich sei noch auf die schwarzen und die schwalbenbäuchigen Mangalicaschweine hingewiesen, von denen letzte in den Nordgebieten des ehe-

© F. D. Almann

Schwalbenbauchschwein



© A. Aichhorn

maligen Jugoslawien wiederentdeckt wurden. In Ungarn gab es sie nicht mehr, genau wie die roten Mangalica, die in den letzten Jahrzehnten aus Rumänien wieder nach Ungarn gebracht wurden.

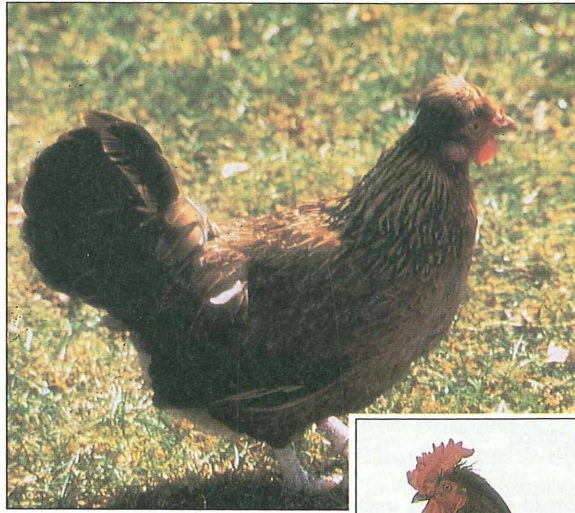
Die verschiedenen Mangalicarassen bzw. -farbschläge gab es in vergangenen Zeiten nicht nur im heutigen Ungarn und Rumänien, sondern auch in verschiedenen Gebieten des ehemaligen Jugoslawien, aber auch Bulgariens, Griechenlands, Albanien und anderer südosteuropäischer Regionen. Vor allem die blonden, aber gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auch in zunehmendem Maße rote sowie schwarze und schwalbenbäuchige Mangalica kamen über das heutige Burgenland, wo sie bis nach dem zweiten Weltkrieg noch häufig reinrassig oder mit höher leistenden, anspruchsvolleren Rassen ge-



kreuzt gezüchtet wurden, zu allen Jahreszeiten, oft zu Fuß, nach Wien, meist auf den Schlachthof St. Marx. Nicht selten wurden sie auch noch weiter westwärts getrieben. Heute haben sich Liebhaber in Österreich vor allem der schwalbenbäuchigen Mangalica angenommen, nicht zuletzt wegen der so attraktiv aussehenden Ferkel, die oberseits schwarz mit weißen Längsstreifen, unterseits weiß sind. Es wäre sehr verdienstvoll, wenn man in Ergänzung zu Ungarn, wo man sich heute um die Erhaltung aller Farbschläge bemüht, in Österreich auch zur Erhaltung der übrigen Mangalicafarbschläge beitrüge, zumal die weitaus größte Bedeutung von allen das blonde Mangalica besaß.

Der Steppentierpark Pamhagen zeigt erfreulicherweise einige sehr schöne blonde Mangalica und ist an der Anschaffung roter interessiert.

Die Zurschaustellung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen in Zoos ist neben der Weiterzucht in möglichst vielen, wenn auch oft nur kleinen Beständen bei Liebhabern, Idealisten etc. von großer Bedeutung, weil so diese Rassen bzw. ihre Farbschläge der breiten Öffentlichkeit als ein Stück Haustier- und damit Kulturgeschichte Österreichs nahegebracht werden können. Ein hervorragendes Beispiel ist in diesem Zusammenhang der Tiroler Hof im Schönbrunner Tiergarten. ■



© F. D. Altmann

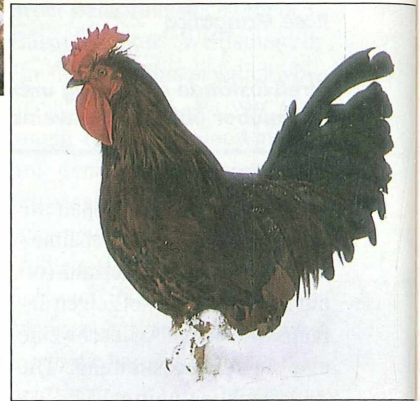
Altsteirer Henne

Altsteirer Hahn

SCHWALBENBAUCHSCHWEIN IN ÖSTERREICH

Die Erhaltung der Rasse wurde etwa 1988 auch in Österreich von Mag. Franz Punz auf eigene Kosten und Initiative in Angriff genommen. Das erste Ziel war die Sicherung des vorhandenen genetischen Materials, was mittlerweile sicher erreicht wurde. Zur Vermeidung von Inzucht wurden Tiere aus Genstationen in Ungarn nach Österreich gebracht.

Auch seitens der EU besteht größtes Interesse an der Erhaltung alter Nutzierrassen, insbesondere der Schweine. In Zusammenarbeit mit Univ. Prof. Dr. Brem, Inst. für Tierzucht, Vet. Med. Univ. Wien, soll demnächst ein Projekt gestartet werden.



© A. Aichhorn (2)

Es ist viel leichter, alte, ursprüngliche Hausgeflügelrassen zu erhalten, denn diese kann man meist einfacher und weniger aufwendig halten und ernähren als Haussäugetiere. Selbst dann, wenn es von einer bedrohten Hausgeflügelrasse nur mehr wenige Exemplare gibt, erleichtert die im Vergleich zu den Haussäugetieren meist bedeutend größere Vermehrungsrate die Erhaltung.



Bankivahuhn

Fritz Dietrich Altmann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [1997_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Altmann Fritz Dietrich

Artikel/Article: [Rote, Blonde, Schwarze und Schwalbenbüchige Mangalica Schweine 40-42](#)